

das sogenannte Republikenschutzgesetz. Sie verkehrten damit den Ruf des Reichskanzlers Dr. Wirth: „Und dieser Feind steht rechts“, ins glatte Gegenteil. Übrig blieb vom sogenannten Republikenschutz nur ein Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten. Um so stärker wird bei Walter Ulbricht die Notwendigkeit der Einheitsfront von unten herausgearbeitet, für die es in der tiefen Inflationskrise von 1923 und in den ersten Kämpfen gegen die Faschisten zahlreiche breite Ansätze gab.

Trotzdem wurde der der revolutionären Situation entsprechende Eintritt von Kommunisten in die sächsische Regierung zu einem schweren politischen Fehler. Die Brandlergruppe hat aus dem Versuch, die sächsische und thüringische Regierung für die Verstärkung der revolutionären Massenmobilisierung auszunutzen, ein parlamentarisches Gaukelspiel gemacht. Sie versuchten vergeblich, mit linken SPD-Leuten „im Rahmen und vorerst mit den Mitteln der bürgerlichen Demokratie“ Arbeiterpolitik zu treiben<sup>3)</sup>. Diese opportunistische, von vornherein zum Scheitern verurteilte Haltung stand im schroffsten Gegensatz zu dem revolutionären Handeln Ernst Thälmanns im Hamburger Oktoberkampf, der zu „den stolzesten Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung“ gehört<sup>4)</sup>. Aber diese Aktion war isoliert, so daß die revolutionäre Situation ungenutzt blieb.

Die KPD war dann einige Monate verboten. Der Bürgerblock leitete die Stabilisierung ein, die jedoch nur sehr bedingt gelang. Für diese Reaktionsperiode rückte in den Reden und Aufsätzen Walter Ulbrichts das zähe Ringen um die Mehrheit der Arbeiterklasse noch stärker in den Vordergrund. Betriebszellen und Gewerkschaftsopposition wurden das tägliche Arbeitsgebiet, wobei zunächst die durch die Ultralinken errichteten Hemmungen und Hindernisse attackiert und überwunden werden mußten. Diese Aufsätze sind geradezu ein Nachschlagewerk für die Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, das für Westdeutschland und Westberlin weiter instruktive Gültigkeit besitzt. Gerade auf diesem Boden wurde die zentrale Zusammenarbeit Walter Ulbrichts mit Ernst Thälmann immer enger.

In der weiteren Entwicklung der Kämpfe gegen die Auswirkungen der Politik des Bürgerblocks und der Großen Koalition wird das Überlaufen der SPD-Führer zur Bourgeoisie und die Eingliederung des ADGB in den monopolistischen Staatsapparat immer sichtbarer. Die Politik der Arbeitsgemeinschaft mit ihren Tariffesseln und den Schlichtungsdiktaten der sozialdemokratischen Minister dient der Beseitigung aller Kampfmöglichkeiten der deutschen Arbeiterklasse. Diese Lähmung war nur zu überwinden, wenn es der Vorhut gelang, die Massen zum aktiven Handeln zu bringen. Walter Ulbricht stellt anschaulich dar, wie gegen den Willen der sozialdemokratischen Bürokratie in Staat und Gewerkschaft selbständige Kämpfe an der Ruhr, in Mitteldeutschland, Berlin und Sachsen ausbrachen. Die Reden und Aufsätze werden hier zu einem Lehrbuch über die selbständige Streikführung unter Einbeziehung der Unorganisierten und der Erwerbslosen in die Kämpfe der Betriebsarbeiter, Aufgaben, die gegenwärtig in Westdeutschland und Westberlin wieder auf der Tagesordnung stehen. Nur bei ständiger Entlarvung der rechten SPD-Führer als der Agenten und der Hauptstützen der Bourgeoisie im Lager der Arbeiterklasse konnte eine neue Kampfkraft im deutschen Proletariat entwickelt werden, die den Klassenkampf über Streiks zu Massenstreiks bis zum Sturz der Bourgeoisie steigert. Diese revolutionäre Perspektive im Kampf gegen Bürgerblock und Große Koalition wurde jedoch von den Rechten in der KPD gelehrt und liquidatorisch mit einer Kapitulationspolitik vor der sozialdemokratischen Führung beantwortet. Auch die Versöhnler sprachen von der „festen und starken Stabilisierung“ mit einer weiten demokratischen Perspektive. Als Arthur Ewert hierfür durch das von Ernst Thälmann geführte ZK politisch zur Verantwortung gezogen wurde, gab er die trotzkistische Antwort, daß „auch eine Mehrheit im ZK zur Gruppe entarten könne“. Das ist eine schon damals von Walter Ulbricht bekämpfte Formulierung, die jetzt überraschend bei dem Vorstoß einer neuen parteifeindlichen Gruppierung durch Herrstadt und Zaisser wiederholt wurde. Wieder ging es für Walter Ulbricht, wie damals, um die Einheit und Reinheit der Partei bei

entscheidender Verstärkung der breitesten Massenpolitik.

Als die „Stabilisierung“ mit der Wirtschaftskrise 1929 gescheitert war und der Faschismus in Deutschland Masseneinfluß gewann, ging die Bourgeoisie mit der Brüning- und Papen-Regierung offen zur Anwendung diktatorischer Regierungsmethoden über. Immer mehr ließ sie die demokratische Verkleidung ihrer Herrschaft fallen. Walter Ulbricht zeigt auf, wie nun in den Betrieben und Massenversammlungen der verstärkte Kampf gegen den Faschismus entfaltet wurde. Er behandelt grundlegend und anschaulich die Antifaschistische Aktion von 1932 — die damalige Hauptlosung der KPD — in ihrer Bedeutung für die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse.

Ein Höhepunkt der selbständig, ohne und sogar gegen den Willen der ADGB-Bürokratie in den Betrieben und außerhalb geführten Massenkämpfe gegen die Faschisierung war 1932 der von Walter Ulbricht entscheidend beeinflusste BVG-Streik, der den Sturz der Papen-Regierung zur Folge hatte. Obwohl die Kämpfe gegen die Tagesnöte bereits breitesten Massencharakter gewonnen hatten und obwohl auch bei den Parlamentswahlen ernsthaft um die Mehrheit in der Arbeiterklasse und damit um die Führung gekämpft wurde, reichte der Massendruck noch nicht dafür aus, die SPD und den ADGB zu Einheitsfrontaktionen gegen den Faschismus zu bringen. Die hartnäckige Verräterpolitik der SPD-Führung war hierfür das Haupthindernis. Hinzu kam, wie Walter Ulbricht aufzeigt, unsere Schwäche, statt der Losung „Kampf um die demokratischen Rechte der Werktätigen... durch den Zusammenschluß aller demokratischen und friedliebenden Kräfte“, deren Verwirklichung hätte erreicht werden müssen, damals die Losung „Räte-Deutschland“ aufzustellen.

Obwohl damals das von Ernst Thälmann geführte Zentralkomitee alle Parteimitglieder unablässig dazu drängte, engste Beziehungen zu den SPD-Arbeitern herzustellen, war doch die Spaltung durch die SPD-Führung schon so vertieft, daß Hitler infolge des Ausbleibens von Gegenaktionen der Arbeiterklasse 1933 kampflos die Macht übernehmen konnte, um sie diktatorisch für die reaktionärsten, am meisten imperialistischen Monopolisten Deutschlands auszuüben.

Jetzt beginnen in den Reden und Aufsätzen Walter Ulbrichts die unermüdlichen, harten Anstrengungen, um die Opposition in Hitlerdeutschland zu aktivieren. Wieder steht neben dem Appell an die Irreführten das Werben um die endliche Bildung der antifaschistischen Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Klassenossen im Vordergrund. Für diese grundlegende Taktik hatte Walter Ulbricht 1934 die härtesten Kämpfe in den eigenen Reihen zu bestehen. Zeitweilig stand er in der damaligen engeren Parteiführung fast allein mit Wilhelm Pieck den sektiererischen und teils abenteuerlichen Abirrungen gegenüber. Dabei war ihnen Dimitroff, der auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller antifaschistischen, demokratischen Kräfte in der Volksfront gegen Faschismus und Krieg begründete, nach seinem heldenhaften Befreiungskampf von Leipzig wiederum ein treuer Helfer und eine starke Stütze. Erst nach dem VII. Weltkongreß gelang es Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht, gegen alle Fraktionstreibereien und Schwankungen mit Hilfe der besten illegalen Kämpfer aus dem Lande auf der Brüsseler Konferenz im Herbst 1935 den richtigen Kurs der Partei durchzusetzen. Die Aufsätze über die antifaschistische Einheits- und Volksfrontpolitik für ein demokratisches Deutschland gehören deshalb zu dem wichtigsten Lehrmaterial für unsere ganze politische Tätigkeit.

Die komplizierte konspirative Arbeit in den faschistischen Massenorganisationen, z. B. in der Arbeitsfront, die völlig neuartig für unsere Genossen war, wird in einer Reihe von Ansprachen und Aufsätzen systematisch bis ins kleinste dargelegt. Das war eine starke Hilfe für unsere Illegalen, die in opferreichsten Kämpfen mit Gestapo und SS-Banditen standen. Mit der Berner Konferenz wurde 1939 diese Arbeit auf eine höhere Stufe gehoben, indem die nationale Frage, die für die Arbeiterklasse immer größere Bedeutung erlangte, eine klare positive Beantwortung fand. Jetzt wurde, wie die Sammlung zeigt, die nationale Argumentation wirksam weiterentwickelt und dadurch die Diskussion

3) Band I S. 113.

4) Band I S. 144.